

<b>Zeitschrift:</b>	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	F. Pieth
<b>Band:</b>	- (1939)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Lobspruch des Schulmeisters Hans Ardüser über den Veltliner Wein 1606
<b>Autor:</b>	Ardüser, Hans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-397032">https://doi.org/10.5169/seals-397032</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bemerkenswert. Nicht ins Gewicht fällt, daß das Churer Necrologium das Fest des hl. Stephan mit Oktav feierte, denn das geschah allerorts<sup>30</sup>. Den Verfall der Kirche können wir erst für Ende des 16. Jh. notieren. Der Chronist Fortunat Spreczer († 1647) meldet zum Jahre 1622, daß man die „schon vorher baufällige Kirche des hl. Stephanus zur Hälfte zerstört“ habe<sup>31</sup>.

Nach obigen Ausführungen erhalten wir etwa folgendes chronologisches Gesamtbild:

- c. 500: Bau der Stephanskirche.
  - c. 6./7. Jh.: Leben des hl. Lucius, begraben im Schiffe der Stephanskirche.
  - c. 800 Juni 29.: Übertragung des hl. Lucius in die neu erbaute Ringkrypta, Vita S. Luii.
  - Anfang des 9. Jh.: Raub der Luiusreliquien.
  - 1108 März 30.: Auffindung der Luciusreliquien.
  - 1252 Okt. 9.: Übertragung der Luciusreliquien in den Schrein.
  - 1622: Zerstörung der baufälligen Stephanskirche.
  - 1848/49: Fund des Luciusgrabes im Schiffe der Stephanskirche.
  - 1851: Fund des Chores der Stephanskirche (Mosaikboden).
- 

### **Lobgesang des Schulmeisters Hans Ardüser über den Veltliner Wein 1606.**

Unter den Handschriften des Gemeinearchivs in Maienfeld befindet sich ein Folioheft mit schönen Initialen, betitelt „Allerlei geistliche & gar liebliche schöni nüwi lieder von etlichen jahren här in rymens wys abgestellt durch Johan Ardüser zu Thusis.“ Der bekannte Schulmeister Hans Ardüser hat sie verfaßt, die Lied- und Strophenanfänge mit schönen Initialen und den Rand der Handschrift da und dort mit schönen Verzierungen versehen, unter denen auch die Traube nicht fehlt. Ardüser war also im Nebenberuf nicht bloß Maler, sondern auch Dichter. Be-

<sup>30</sup> Necrologium Curiense ed. Juvalt 1867 S. 1. Vgl. Grotefend H., Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit 2 (1892) 1, 4, 7 ff.

<sup>31</sup> S. Stephani templum jam antea ruinosa usque ad medium destruxerunt. Siehe Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich 12 (1860) 324.

kanntlich ist seine Malerei von fachmännischer Seite nicht hoch eingeschätzt worden, und was die vorliegenden 47 Lieder betrifft, so dürften sie als diejenigen eines mittelmäßigen dichterischen Talentes angesehen werden. Wie Ardüser selbst sagt, handelt es sich fast durchwegs um geistliche Lieder, die er von 1589 bis 1610 verfaßt hat. Der Lobgesang auf den Veltliner Wein nimmt sich unter ihnen auf den ersten Blick etwas sonderbar aus. Indessen enthält schließlich auch dieser eine Lobpreisung des Schöpfers, der den Menschen eine so wunderbare Gabe geschenkt hat.

(Nr. 31.) Volget hernach ein Herlicher lieplicher Spruch von dem wyn gar artlich gerympt durch mich H. A. nach der geburt vnsers Herren Jesu Cristi 1606 L. D.

O wyn, o wyn, so güt und fyn,  
 der du erfröwest das härtze myn  
 und einem andren och das syn,  
 lychterist sorg, truren und pyn,  
 drum wil ich dir günstig syn  
 und loben Gott den herren myn.  
 Der best, der waxt im Veltlyn,  
 wie das golt hat er einen schyn.  
 O Gott, ich pit dich durch die gûte dyn,  
 du wellist mir alzyt gnedig syn  
 und och zusenden den lieben wyn,  
 der baß<sup>1</sup> erfröuwet das härze myn,  
 dann das wasser uß dem Ryn.  
 Wir sond ali Gott danckbar syn,  
 das er laßt waxen so gûten wyn  
 und das der Wyn ist güt und fyn,  
 fürus der wyn, so kumpt us dem Veltlin.  
 Drum prysen ich Gott den herren myn.  
 O wyn, o wyn, so fyn und güt,  
 wenn man dich rächt thrincken thût,  
 erquickest dem menschen all syn blüt  
 und machest im sin fröhlichen müt,  
 natürlich wermi der wyn bringen thût.  
 Zur döüwung<sup>2</sup> der spys ist er och güt,  
 die ougen er erklären thût,  
 scherpft sinn, vernunft und müt,

---

<sup>1</sup> besser.    <sup>2</sup> Verdauung.

darzu guti farb och machen thüt.  
 Drum halt den wyn in güter hüt,  
 dann der wyn ist gär nüzlich und güt;  
 drum man sich dester mee versünden thüt,  
 so man zü vil trinckt des wyna so güt;  
 und wär in zü unnuz bruchen thüt,  
 der lat uf sich Gottes straf und rüt.  
 der wyn sterckt das hirni<sup>3</sup>, vertrybt melancoly,  
 die natur macht er baser dünsten fry<sup>4</sup>.  
 Wie güt heilsam und nüzlich er sy,  
 magstu abnämen och darby,  
 das er macht feißt und lengeret zläben<sup>5</sup>.  
 große tugent hat im Gott gäben,  
 das wyr betrachten sond gar äben  
 und Gott trüwlich loben darnäben.  
 denn überfluß trybt er zum stülgang,  
 viler fröuden ist er sin anfang,  
 macht dem menschen ein lychten gang;  
 darzü trybt er uns züm gsang,  
 das uns die wyl<sup>6</sup> nit würt zülang.  
 Darum sond wir loben und eeren  
 Gott unsren lieben Heren,  
 das er uns thüt den wyn bescheren.  
 Darum halt den wyn in güten eeren  
 und thü in nit zü unnuz verzeren.  
 Der wyn ist güt, so man sälber wil;  
 so man aber hat kein mas noch zil  
 und man des wyna trinckt zü vil,  
 do thüt er also das Widerspil<sup>7</sup>,  
 schadet als vil als er sunst nuz ist.  
 Drum hut sich ein yeder Crist  
 vor füllery<sup>8</sup>, des teufels list,  
 dan die schult und sünd des menschen ist.  
 Gib uns gnad, o Her Jesus Crist,  
 dyn gaben zü nützen zü aler frist  
 mit bescheidenheit und wie rächt ist.  
 Gelobt si Gott unserem Herren Jesu Crist,

<sup>3</sup> Gehirn. <sup>4</sup> besser von Dünsten frei. <sup>5</sup> verlängert das Leben.

<sup>6</sup> die Zeit. <sup>7</sup> das Gegenteil. <sup>8</sup> Völlerei.

das der wyn so güt und loblich ist.  
 Wyn mir yezen auch nit brist<sup>9</sup>,  
 als das von mir gedichtet ist,  
 doch nun ein halbmas ich truncken hab.  
 Gott sy globt um syn gütig gab!  
 Bewar mich, o Gott, bis ins grab,  
 das ich min hofnung zü dir hab  
 und min narung nit nämi ab.  
 Um alles, so thüt erfröüwen mich,  
 loben und prysen ich Gott trüwlich  
 und härgiklich und auch billich.  
 Ich loben auch Gott, den herren min, }  
 das heür ist gwaxen so güter wyn } 1610  
 in teutschland und im Veltlyn.

finis

## Das Ende der Churer Buchdruckerdynastie Pfeffer.

Von B. Burstein, Lugano.

Die Pfeffersche Buchdruckerei in Chur ist eng mit der Geschichte Graubündens verbunden. Ihren Pressen entsprangen im Laufe fast eines Jahrhunderts (1707–1791) eine große Anzahl Schriften aller Art, namentlich die zahlreichen Streitschriften, welche die Geschäfte und Händel jener bewegten Zeit verewigen. Ein bleibendes Verdienst erwarb sie sich durch den Druck der großen oberländischen Bibel von 1718. Andreas Pfeffer, ihr Gründer, war im Jahre 1707 aus Frankfurt zugewandert; er übernahm die bereits bestehende Offizin des H. J. Schmid und brachte das Geschäft zu hoher Blüte. Nach 1740 erscheint in den Druckvermerken seine Witwe, um 1756 sein Sohn Johann Pfeffer. „Dieser scheint das nicht unbedeutende ererbte Vermögen in liederlichem Lebenswandel vergeudet zu haben und kam öfters mit den Gerichten in Konflikt.“ (Sprecher, Gesch. der Republik der drei Bünde.) Als 1768 der unternehmungslustige Jakob Otto aus Lindau in Chur ein Konkurrenzunternehmen eröffnete, ging es mit der

<sup>9</sup> mangle mir auch jetzt nicht.